

Mongolei: Schmutziges Gold

Die Mongolei ist eines der rohstoffreichsten Länder der Erde. Die Provinzhauptstadt Erdenet ist schon im Sozialismus um das bis dahin größte Bergbaukombinat für Kupfer und Molybdän aufgebaut worden. Die heute ausgebeuteten Goldvorkommen befinden sich an der Hauptverkehrsrouten von Ulaanbaatar nach Norden zur russischen Grenze sowie südlich des Changaj-Gebirges etwa 500 km westlich von Ulaanbaatar bei Bayanchongor. Diese Goldvorkommen werden seit mehr als 100 Jahren abgebaut. In den 60er Jahren erschlossen DDR-Geologen diese Vorkommen auf moderner bergmännischer Grundlage.

Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus sind heute internationale Bergbaukonzerne begierig, die Bodenschätze der Mongolei abzubauen. Gold, Kupfer, Kohle, Molybdän, Zink, Wolfram, Öl - die Liste der Schätze ist lang. Durch immer teurer werdende Rohstoffe an den Weltmärkten werden die Standortnachteile (lange Transportwege, ungünstige klimatische Bedingungen) zunehmend aufgewogen.

Doch dieser Reichtum nützt den Bewohnern der Mongolei bisher wenig. Ein Großteil der Abbaurechte ist an internationale Konzerne verkauft, die kein Interesse am Aufbau einer Wertschöpfungskette im Lande haben.

So wird in der Südgobi die weltweit größte Kupfermine Oyu Tolgoi erschlossen, deren Erze in einer 500 km langen Bahnstrecke direkt in die VR China transportiert werden sollen.

Ähnliches ist in der Ostmongolei in Salchit, einer der größten Zinkminen der Welt, der Fall. In der Kupfermine der Südgobi hat der Betreiber, Ivanhoe mines ltd., für einen Zeitraum von 30 Jahren etwa 40.000 Beschäftigungsjahre für Mongolen versprochen, also etwas mehr als 1.000 mongolische Arbeiter, LKW-Fahrer und einige ausgebildete Ingenieure.

Dabei arbeiten nach vorsichtigen Schätzungen etwa 70.000 (von insgesamt 2,5 Millionen) Mongolen im Bergbau, ein großer Teil davon als sogenannte Ninjas in illegalen oder sehr kleinen Minen, mehrheitlich auf der Suche nach Gold. In Boroo ist heute die größte Mine der Mongolei und eine der ergiebigsten weltweit in Betrieb. Sie wird von der kanadischen Firma Centerra Gold betrieben.

Die Ninjas, der Großteil der Goldgräber, arbeiten außerhalb dieser Betriebe: Sie suchen im Sand der Schwemmgelände der Flüsse nach Seifengold. Sie waschen Tonne um Tonne des Sandes, um das begehrte Metall zu finden. Doch wer sich vorstellt, dass hier mit Goldpfannen nach „Nuggets“ gesucht würde, der irrt: Heute werden giftige Chemikalien eingesetzt: Quecksilber und Cyanide. Da Gold sich Quecksilber zu Amalgam verbindet, sammeln sich beim Waschen selbst kleinste Goldpartikel in den schweren Amalgamkugeln am Grund der Pfanne. Das Gold kann dann durch Erhitzen und Verdampfen des Quecksilbers gewonnen werden. Ein ähnliches Verfahren mit noch größerem Vergiftungsrisiko erfolgt mit einem Salz der Blausäure. Beide Chemikalien sollen „eigentlich“ immer wieder recycelt werden, in Wirklichkeit gehen große Anteile dieser Gifte unkontrolliert in die Umwelt. Bei unserer letzten Reise 2008 waren etwa 30 – 50 Goldminen, alle an den Flüssen Boroo und Khara, wegen Verstoßes gegen die Umweltauflagen zumindest vorübergehend geschlossen worden.

Grundsätzlich verbraucht der Bergbau immer große Mengen an Wasser. In den Erzvorkommen der Südgobi müssen große Anstrengungen unternommen werden, um überhaupt genug Wasser für das Ausschwemmen der Erze zu bekommen. Hier wird von Diebstahl an Trinkwasserbrunnen in größerem Stil berichtet. Insgesamt werden in den großen Minen riesige Leitungsnetze aufgebaut, um das benötigte Wasser heranzuschaffen und zu recyceln – allein wegen des großen Bedarfs ist das Recycling eine kapitalistische Notwendigkeit.

Je weiter im Süden, umso schlimmer das Wasserproblem. In Kopenhagen hat die Mongolei erklärt, dass 50% der Gewässer der Mongolei vom Versiegen bedroht sind. Die Reduktion des Waldbestandes, Versickerung von Gewässern und die dadurch bedingte Verwüstung des

Landes hat zwei Ursachen: 87% sind menschlich verursacht (Bergbau, Rodung, Überweidung etc.), 13% sind natürlichen Ursprungs.

In der Halbwüste um Bayanchongor am Südrand des Changaj-Gebirges sind 57 Goldschürflizenzen vergeben worden. Die Mehrheit der kleinen Minen plündert die Trinkwasserbrunnen oder das Grundwasser.

In einem staatlichen Bericht heißt es: „2008 wurden 92.956 Kubikmeter Erde unter einer Fläche von ca. 80 qkm bewegt und neutralisiert. Das bedeutet, dass 139.410 Tonnen Giftschlamm eingesetzt wurde. Von den in der Südgobi verarbeiteten 10.400 Tonnen Giftschlamm wurden beispielsweise 10.024 kg Quecksilber ausgeschwemmt und 5.525 kg Gold gewonnen. Die Daten stützen sich auf die Auswertung von 130 Stellen (auf dem Territorium von 21 Landkreisen in sechs Provinzen).

Auf dem Land führt dies zu einer massiven Vernichtung der Existenz von Nomaden, die in vielen Tälern heute keine Möglichkeit zur Weide finden – sei es mangels Wasser, sei wegen der direkten Vergiftung der Weide. Teilweise sind sie aber selbst durch Teilnahme am Goldabbau an der Zerstörung der eigenen Lebensgrundlagen beteiligt.

Die Khongor-Katastrophe und ihre Vertuschung

Im Sozialismus war der Landkreis Khongor am Fluss Khara im Norden der Mongolei zentraler Landkreis für die Erzeugung von Saatgut. Noch heute findet man große Felder neben dem kleinen Ort.

Anfang 2007 ereignete sich dort nahe ein folgenschwerer Unfall mit schwersten Vergiftungserscheinungen. Mittlerweile sind weit über 50 Menschen unter qualvollen Umständen gestorben. Von 45 Frauen, die zum Zeitpunkt des Unfalls schwanger waren, haben 32 Fehlgeburten erlitten.

Wir haben die Gelegenheit genutzt, um per Email ein Interview mit Frau Saruul Agvaandorjin zu führen, einem führenden Mitglied der mongolischen grünen Bewegung zu führen, die sich intensiv mit den Vorfällen in Khongor beschäftigt.

Was ist in Khongor passiert?

In Dorfzentrum wurde mindestens seit Anfang 2007 heimlich im Gebäude eines Spiritus-Betriebes mit Cyanid, Quecksilber, auch Arsen und anderen Schwermetallelementen Gold gewonnen. Der Betrieb wurde damals von der Familie des Provinzgouverneurs und Dorfbürgermeisters betrieben, die den Bewohnern eine Beteiligung am Betriebsgewinn in Form von Aktien versprochen hatten. Eine Beteiligung der Bevölkerung hat es aber nie gegeben. (Anmerkung ak: Aktiengesellschaften waren einer Form, in der ab Beginn der 90er Jahre das Volksvermögen des Sozialismus in Privateigentum umgewandelt wurde). Seit Ende 2006 war die Halle an ein chinesisches Unternehmen vermietet worden. Die Betriebshalle wurde von Sicherheitskräften bewacht, und die Bewohner hatten keine Ahnung von der illegalen Goldwäsche. Der Umweltinspektor hat damals den Dorfbürgermeister auf den abgenutzten und gefährlichen Zustand der Abwasseranlage hingewiesen. Eine Sanierung erfolgte nicht. Im April 2007 brach die Abwasserleitung. Vom Abwasser tranken vier Kühe und starben auf der Stelle. Da alarmierten die Bewohner die zuständigen Behörden und ging alles los...

Wann habt Ihr bemerkt, dass in Khongor etwas Besonderes passiert ist und wie ging es dann weiter?

Im April ging es los. Das illegale Geschäft wurde aufgedeckt. Alle Minister (Umwelt-, Gesundheits-, Notstandsminister, staatliches Inspektions- und Notstandsamt etc.) und Ämter, Ärzte waren da. Der Arzt für Vergiftungen hat über 300 Leute untersucht und die Vergiftung festgestellt.

Doch kurze Zeit später wurde versucht, alles wieder unter den Teppich zu kehren. Der Arzt wurde vom Amt im Gesundheitsministerium entlassen und bedroht. Alle Herrschaften bestätigten plötzlich: keine Gefahr, keine Vergiftung. Im September kamen einige Khongor-Bewohner nach Ulaanbaatar und hielten eine Pressekonferenz ab. Ich wurde aufmerksam. Eine Bewohnerin zeigte mir heimlich ein furchtbares Bild von einem haarlosen Kalb, eines von vielen totgeborenen Jungtieren. Sie erzählte auch von Missgeburten und Ängsten von jungen Frauen, die abtreiben ließen. Ich fuhr mit einigen Mitgliedern von der Grünen Bewegung sofort nach Khongor und sah mit eigenen Augen, was da geschah. Wir sahen, wie ein kahles Kalb tot zur Welt kam und wie die verrückte Mutterkuh ihr eigenes Kalb fressen wollte. Und wie der Veterinärmediziner den armen Nomaden beleidigte, und wie die Menschen litten: Pusteln auf ihrem Körper, schlechter Geschmack im Mund, extreme Blutdruckschwankungen.

Woher kommen die Gifte?

Die Giftstoffe werden aus China importiert. Es gibt drei Goldgewinnungs-Unternehmen, die Sonderrechte haben, Cyanid etc. Chemikalien einzuführen, u. a. das kanadische Unternehmen Centerra-Gold, die in der Mongolei die größte Mine Boroo Gold etwa 150 km südlich von Khongor betreibt. Außerdem hat der Chef des Verfassungsgerichtshofs, zuvor der erste Präsident der Mongolei nach der Wende, P. Ochirbat, eine Grenzübergangsstelle an der Grenze zu China eröffnen lassen, wo es kein Labor oder Fachleute gibt, die sich mit Chemikalien befassen können. Die Chemikalien werden einfach eingeführt. Die Chemikalien-Mafia hat an Kontrollen überhaupt kein Interesse. Wir beschuldigen P. Ochirbat, Mitglied einer mafiosen Struktur von Chemikalienhändlern zu sein. Diese Mafia setzt sich zusammen aus ausländischen, meist chinesischen Unternehmern, mongolischen Unternehmern und hohen mongolischen Beamten. Diese Mafia vergiftet nicht nur das Land, sondern auch die Gesellschaft.

Es gab im April 2008 eine Gerichtsverhandlung gegen diesen Regierungsbeschluss über die Eröffnung dieses Grenzübergangs, da die dort ohne Kontrolle eingeführten Chemikalien den Khongor-Fall verursacht haben könnten. Doch dort wurde der Bock zum Gärtner gemacht: die Gerichtsverhandlung wurde höchstpersönlich vom Chemikalien-„Paten“ P. Ochirbat geleitet und die Khongor-Opfer haben den Prozess verloren.

Der Chemikalien-Handel ist eine heikle Sache. Die 14 Lederverarbeitungsunternehmen (alle unter chinesischer Leitung) und drei Goldgewinnungsunternehmen etc. führen jährlich z.B. über 4000 kg Cyanid, über mehrere Hundert Tonnen von anderen hochgiftigen Chemikalien, auch mehrere Hundert Tonnen von Quecksilber. Seit dem Khongor-Fall ist Quecksilber- und Cyanid eigentlich verboten, zumindest aber der Import von Cyanid wird diesen drei Unternehmen immer noch in hohen Mengen genehmigt. Die Schmuggelkette für Quecksilber funktioniert immer noch.

Wie äußert sich die Vergiftung der Leute in Khongor?

Die Vergiftung äußerte sich anfangs durch Pusteln am ganzen Körper, besonders bei Hitze und Regen; im Winter geht der Juckreiz zurück, schlechter Geschmack im Mund, die Nerven werden schnell gereizt, Gedächtnisschwund, starke Blutdruckschwankungen, ständige Kopfschmerzen, unerträgliche Gliedschmerzen, Schlaganfall...

Weitere Symptome sind: große Beulen am Hals oder an Beinen oder Füßen, dicker und harter Unterleib, gelbe Verfärbungen in den Augen, Gliedschmerzen, Eitern hinter den Fingernägeln; Todesursachen sind "unklar": Es gibt aber Krebs und vereiterte Innenorgane, die miteinander verklebt sind. Einer jungen Mutter (22 Jahre) wurde ein Fuß amputiert, nachdem ihre Beule am Fuß dreimal erfolglos operiert worden war. Der Arzt diagnostiziert sie heimlich. Er erklärte mir: Vergiftungen enden mit Krebserkrankung. Der Arzt wurde entlassen.

58 Menschen sind mit gleichen Symptomen 2009 tot (im Alter von 20-78), etwa 40-60 Missgeburten, etliche liegen im Sterbebett; über 1000 Tiere sind verendet,...

Gibt es medizinische Hilfe?

Es gibt gar keine medizinische Hilfe. Im Januar 2008 wurde von Jambaljav (heute mit dem "Staatsverdienstorden" ausgezeichnet) im Parlament ausgesagt: "Von 342 Leuten haben 240 Hautkrankheiten wegen Unreinheit und 40 haben Geschlechtskrankheiten". Es wurde beschlossen, die Bewohner mit Salbe gegen die Insekten zu behandeln. Jegliche Hilfe wurde abgesagt.

Die von offizieller Seite zugezogenen WHO-Experten kamen und bestätigten diese unmenschliche Diagnose. Eine Frau namens Arya lag damals im Sterbett und bot im TV diesen Experten an, sich als Versuchsperson zur Verfügung zu stellen. Das Angebot wurde von diesen „Experten“ ignoriert. Nach dem Abflug der Experten lachte der Vize-Außenminister Enkhmandakh im TV die Betroffenen aus: "Holt jetzt Hilfe vom All, von Außerirdischen!".

In „privaten“ Gesprächen gaben einige Experten zu: "Wenn der Fall schon vor einem Jahr geschehen war, sollte vom Blut etc. heute nichts zu finden sein. Und über die Missgeburten etc. hat uns eure Regierung gar nicht informiert". Aber die WHO-Experten mieden die Opfer und wollten auch nichts mit uns zu tun haben. Der Leiter von der WHO-Expertengruppe, Herr Gutschmitt war zornig, als wir ihn im Parlamentsgebäude während der Sitzungspause ansprechen wollten. Er wollte uns keinen Glauben schenken. Und die Urteile von Jambaljav vom Amt der medizinischen Versorgung und Mitglied der WHO-Truppe unterbanden jegliche Hilfe für Khongor-Opfer. Bis heute trägt kein Mensch die Verantwortung für diesen Fall.

Was sagen die offiziellen Stellen zu den Problemen in Khongor?

Die offiziellen Stellen zitieren nur die WHO-Experten, obwohl die Öffentlichkeit den Khongor-Fall eindeutig als eine Tragödie empfindet. Es gibt nun ein Sprichwort: "Khongor-Katastrophe". Es gibt auch tragische "Witze": Wer in die frische Luft möchte oder gesunde Verpflegung, geh bitte nach Khongor.

Ist Khongor ein Einzelfall?

Khongor ist indem Sinne Einzelfall, da hier die Bewohner keine Ahnung hatten, was in der Betriebshalle geschah. Es gibt viele andere Siedlungen, wo die Bewohner dessen völlig bewusst sind, was sie tun: Goldgewinnung mit Quecksilberdampf. In Bayankhongor, in fast allen Gobi-Siedlungen, im Norden, überall wo es Gold gibt.... Eine echte Tragödie. Der Initiator des Gold-Programms P. Ochirbat soll nun für sein Handeln Verantwortung tragen, da er die Konsequenzen gar ignoriert hatte.

Warum gibt es so viele Goldminen, in denen so gegen die Umweltauflagen verstoßen wird?

Nach dem Stand vom Dezember 2009 gibt es landesweit 470 Goldschürflizenzen. Verglichen mit 2007 verdoppelte sich die Anzahl. Es ist üblich: keine Rekultivierung, Einsatz hochgiftiger Chemikalien, die Goldminen sind sogar in den Naturschutzgebieten....

Die Gründe sind klar.

1. Die Mineneigentümer sind meistens hochrangige Politiker oder deren Freunde.
2. Justiz, Polizei sind in ihren Händen, bzw. sie teilen ihre Beute.
3. Bei Goldminen wirken die Rohstoffgesetze, aber nicht die Umweltgesetze. Die beiden Gesetze stehen im Widerspruch zueinander. Außerdem sind die Umweltgesetze nicht wirksam: es fehlen klare Bestimmungen zu Entschädigung.

Die Umweltgesetze sind absichtlich zu Gunsten der Umweltschänder geändert worden bzw. es fehlt Interesse und fachmännisches Wissen. Die typischen Erscheinungen in unterentwickelten Staaten, unter Einfluss der internationalen Organisationen (IWF, WB, Asia

Foundation etc.) sowie der großen Unternehmen ihre Umwelt- und Rohstoffgesetze zu deren Gunsten zu ändern, wiederholen sich in der Mongolei. Der kanadische Unternehmen Centerra Gold (in der Mongolei unter dem Namen Boroo Gold bekannt) konnte dadurch 42t Gold ohne Steuer einfach ausführen. Nun zerstört diese Firma unter einem anderen Namen ein anderes schönes Gebiet, um mit hunderten von Kilos von Cyanid Gold zu gewinnen und wieder unversteuerten Gewinn zu machen. In diese Affäre sind der jetzige Premierminister und der Ex-Präsident verwickelt.

Die mongolische Bergbau-Assoziation ist in der Hand dieser Institutionen, die genau den Teil der Entschädigung und Verantwortung im Rohstoffgesetz abgeschafft hat. Auch der Verfassungsartikel, dass Rohstoffe Eigentum des Volkes sind, ist von diesen zunichte gemacht worden. Die großen Multinationalen Konzerne investierten in die Parlamentswahlen; etwa 100 Mio. USD wurde vom „Open Forum“ berichtet. Solange die Rohstoffe der Mongolei auf diese Art ausgebeutet werden, wird Khongor sich immer wieder ereignen können.

Gibt es eine Bewegung gegen diese Vergiftung ganzer Landschaften

Die Grüne Bewegung hat das Ziel dieses unverantwortliche Gold-Programm zu stoppen. Es gibt andere lokale Bewegungen, mit denen wir zusammenarbeiten wollen.

Eventuell als Kästen:

Folgen der Khongor-Katastrophe im Jahre 2007.

Mittlwerweile sind weit mehr Betroffene verstorben:

- 32 Fehlgeburten von 45 Schwangerschaften zum Zeitpunkt des Unfalls
 - 1 Missgebildeter Saeugling (Maedchen): Herzfehler, Lungenfehler, ein Nasenloch fehlt, auf dem Kreuz hinten mit einer riesigen Beule geboren (sah aus wie Hoden eines Jungen), kann nicht Muttermilch saugen, kein funktionierendes Organ zum Stuhlgang und Wasserlassen etc.
 - Zwillinge geboren: im 7.Monat Fehlgeburt (ein Kind gleich tot, das andere inzwischen wahrscheinlich längst tot)
 - 10 Menschen wegen Vergiftung tot (seit April 2007), mit den geschilderten Symptomen.
 - Die Todesfälle passieren, wenn es sehr warm wird (wahrscheinlich wegen Quecksilberdampf in der Luft)
 - 2 Personen im Alter zwischen 30 - 45 gingen im April 2008 in die Psychiatrie (eine jungen Frau nach der Fehlgeburt)
 - Kinder haben die gleichen Symptome wie die Verstorbenen, dazu noch Haarausfall, Körperteile sind bedeckt mit eitrigen Punkten, die verschwinden, wenn die Bewohner sich längere Zeit nicht in Khongor aufhalten.
 - Insgesamt sind von 01.06. – 31.12.2007 etwa 800 Tiere verendet. Darunter sind:
 - 338 Voegel
 - 300 Stück Vieh
 - In 20 Brunnen wurden Cyanid, Natrium und Quecksilber nachgewiesen.
 - Bei 1.300 Personen aus 240 Familien sind Vergiftungen diagnostiziert worden.
 - Im April 2007 waren 700 Menschen offiziell als vergiftet gemeldet.
- Aber heute wird gesagt: kein Mensch ist krank.

Aussagen führender Politiker:

- **Frau Tuya**, MRVP (Ex-Kommunistische Staatspartei), damals Gesundheitsministerin: “Die Menschen sind nicht vergiftet, sie haben Hautkrankheiten wegen der Unreinheit. Warum soll ich dahin gehen, denn ich bin keine Aerztin”.
- **Herr Otgonbold**, Nationale Neue Partei, damals Vizegesundheitsminister: “Die Menschen sind nicht vergiftet, besteht keine Gefahr.” Er lachte über die missgebildeten Kälber und

beleidigte die Menschen: “diese sind bestimmt Kreuzigungen zwischen einer Kuh und Schwein”...

- **Herr Otgonbayar, MRVP**, damals Notstands-Minister: “Keine Vergiftung. Ich sage mit höchster Verantwortung, dass die Meldungen über tote Tiere reinste Lügen sind.”
- **Herr M. Enkbold, MRVP**, damals Ministerpräsident. Er unternahm gar nichts: “angeblich besteht keine Gefahr”.
- **Herr Batbaatar, MRVP**, damals Vorsitzender des Fachinspektionsamtes: “Sollen wir unseren Wissenschaftlern trauen, oder irgendwelchen Abenteurern glauben, die lediglich den Khongor Sum für ihren Wahlkampf ausnutzen wollen” und: “Es besteht keine Gefahr”. Später musste er zugeben: “auf einigen Ackerbaugebieten wurde Quecksilber entdeckt, jedoch können die anderen Flächen gar nicht gefährdet sein. Die Bauern können ihr Gemüse verzehren und verkaufen”.
- **Herr Dash, MRVP**, damals Vorsitzender des Notstandamtes, trat zurück wegen Korruption und Unterschlagung sowie Amtsmissbrauchs (15 Mrd.Tug = 15 Mio.USD): “Die Vergiftungsgeschichte ist die reinste Lüge”.
- **Herr Terbishdavga**, Ex-Botschafter in Deutschland, MRVP, damals Landwirtschaftsminister. “Das ganze Gemüse kann man konsumieren. Es besteht keine Gefahr”.
- **Herr Erdenebaatar**, “Erel”-Partei, damals Umweltminister: “Es besteht keine Gefahr. Diese Cyanid oder Quecksilber sollen in der Natur vorhanden sein, sollte keine Wirkung auf das Gemüse haben.”
- **Herr Bandsratch**, MRVP, Umweltministerium, erteilte die Erlaubnis für Cyanid-Nutzung der Goldminen: “Vergiftungen gibt es nicht, und wenn es sie gegeben hat, besteht heute keine Gefahr mehr. Alles sind neutralisiert worden.”
- **Frau Dr. Djargalsaikhan**, MRVP, Umweltministerium: “im menschlichen Körper soll Cyanid vorhanden sein. Wir verzehren Vitamin B12, das aus Cyanid besteht” und: “Es besteht keine Gefahr, ein wenig Vergiftung ist schon vorüber.”
- **Herr Hayankhiarvaa**, MRVP, Gouverneur der Provinz Darkhan-Uul (zu der der Khongor Sum heute gehört), Miteigentümer der Goldwaschanlage: “Reinste Lüge der politischen Abenteurerer. Sie wollen nur eine grosse Show abziehen.”